



Psychosoziale Hilfen für
politisch Verfolgte e.V.

Solidarisch und gemeinschaftlich wohnen: Wir erzählen wie und warum

Vanessa Höse im Interview mit:

Bea Fünfrohen (XENION –Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e.V.), Holger Lauinger (Kumi*13 e.V.), Heike Langbein (Wohnkunst Biesenthal eG)

Ihr möchtet geflüchtete Familien in eure Hausprojekte aufnehmen. Wie seid ihr auf die Idee gekommen?

Kumi*13:

Wir wollen Raum vergeben an Menschen, die insbesondere in der Wohnraumvergabe benachteiligt, nahezu ausgeschlossen und chancenlos sind. Es ist eine politische Entscheidung, die wir als ein Hausprojekt in Selbstverwaltung der Mieter:innen treffen und die wir auch umsetzen können. Die geplante Vergabe einer 100m²-Wohnung ist nur ein erster Schritt. Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt über weitere Möglichkeiten der Raumvergabe beraten. Die selbstorganisierten Mieter:innen der Kumi*13 wollen, dass in dieser stattlichen Immobilie mit großbürgerlicher Fassade eine lebendige Gemeinschaft entsteht, die einen „Milieuschutz von unten“ praktiziert.

WoKuBi:

Unsere Genossenschaft hatte sich gerade zur Hälfte zusammengefunden, als das bisher noch wenig greifbare Wohnprojekt gerade ein kleines Stück näher in die Umsetzung rückte. Wir waren von Vorfremde und Unsicherheiten erfüllt, als uns die Moderatorin damals fragte, was uns denn wirklich wichtig sei an der Genossenschaft. Neben zentralen Aspekten wie sozial, ökologisch, generationengemischt, divers, verantwortlich und respektvoll sowie selbstverwalteten, demokratischen Strukturen, fand der ganz konkrete Punkt, Wohnraum für Geflüchtete zur Verfügung stellen zu wollen, eine Mehrheit.

Warum habt ihr das Wohnraumprojekt bei XENION ins Leben gerufen?

XENION:

Nach langen Jahren der der Unsicherheit durch Flucht, Krieg und Vertreibung bedeutet eine eigene Wohnung für Geflüchtete den Ausgangspunkt, um wieder zur Ruhe zu kommen und mit dem Aufbau eines neuen Lebens zu beginnen. Die Tatsache, dass viele unserer Klient:innen und ihre Kinder über lange Jahre in Sammelunterkünften festhängen und auch mit Hilfe von Mentor:innen aus unserem Ehrenamtsprogramm keine Wohnung finden, hat uns 2016 dazu veranlasst, unsere therapeutischen und sozialarbeiterischen Angebote um den Bereich Wohnen zu erweitern. Wir wollen gutes Wohnen für ALLE in dieser Stadt. Das lässt sich nur umsetzen, wenn wir uns mit vielen Akteur:innen der Stadtgesellschaft vernetzen und gemeinsam Ideen und Lösungsansätze erarbeiten.

Warum macht eure Idee des gemeinschaftlichen Wohnens zusammen mit Geflüchteten auch gesellschaftlich einen Unterschied?

WoKuBi:

Es ging und geht uns einerseits darum, unsere Solidarität mit in unserer Gesellschaft am wenigsten privilegierten Menschen zu zeigen und darüber hinaus auch ganz eigennützig die Chancen, die die kulturelle Diversität für eine Gemeinschaft mit sich bringen kann, für unser Zusammenleben zu erkunden. Ganz abgesehen davon hoffen wir, dass unser bescheidener Beitrag zu sozialem Zusammenhalt, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung die Welt ein kleines bisschen mehr zur besten aller Möglichkeiten macht und dieses praktische Beispiel Strahlkraft ins Außen hat.

Kumi*13:

2019 war es auch für uns ein „kleines Wunder“, dass wir diese Immobilie mit Unterstützung des solidarischen Verbunds des Mietshäuser Syndikats kaufen konnten. Jetzt gilt es, das Potential des Hauses sinnvoll zu entwickeln. Wir haben mittlerweile über 150 Anfragen von Wohnungssuchenden. Es ist beklemmend wahrzunehmen, welch enormer Druck auf Wohnraumsuchenden in Berlin lastet. Für einen basisdemokratischen Hausverein ist es nicht einfach, angemessen und fair über Wohnraumvergaben zu entscheiden.

Unsere aktuelle soziokulturelle Aufstellung im Haus entspricht nicht unseren Vorstellungen einer transkulturellen Gemeinschaft und unseren politischen Haltungen. Die Verelendung durch eine kapitaldominierte Wirtschaftsweise und Politik schreitet global rapide voran. 82 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. In den meisten Fällen ist unsere Wirtschaftsweise mitverantwortlich für die Ursachen der Flucht. Dies wird hier im Globalen Norden schlicht ignoriert, stattdessen zieht die EU sichtbare und unsichtbare Grenzmauern hoch und verhöhnt damit die Schicksale der Menschen, die vor Krieg, Terror, Hunger, Armut und Klimakatastrophen flüchten. Wer glaubt eigentlich noch an ein gutes Ende dieses globalen Dramas? Wir tun es nicht. Aber wir können wenigstens in unserem konkreten Zusammenleben vor und hinter der eigenen Haustür etwas verändern.

Warum sind Wohnprojekte wie die Kumi*13 oder die WoKuBi Orte die richtige Antwort auf die Wohnraumproblematik für Geflüchtete?

XENION:

Die Vorstellung, ohne feste soziale Bindungen, Familie und Freunde in einem gänzlich fremden Umfeld sein Leben neu beginnen zu müssen, ist unfassbar schwer. Gemeinschaftliches Wohnen ist die logische Antwort auf die Entwurzelung der Geflüchteten aus allen Teilen der Welt. Außerdem haben wir durch das ehrenamtliche Mentorenprogramm bei XENION die Erfahrung gemacht, dass diese Mentor:innen oft der einzige Kontakt zu Menschen außerhalb der Unterkünfte sind. Viele Geflüchtete sind alleine ohne Familie und Verwandte in der Stadt und haben in solch einem Gemeinschaftswohnprojekt die wunderbare Möglichkeit, neue soziale Netze und Freundschaften aufzubauen. Ganz selbstverständlich können die neuen Nachbar:innen mit in das Leben im Haus und im Quartier mit einbezogen werden.

Wie geht es jetzt weiter?

Kumi*13

Wir wissen heute noch nicht wer bei uns einziehen wird, aber wir empfinden die zukünftig Kommenden als eine wichtige Bereicherung für die Kumi*13. Die neuen Mitbewohner:innen sind gleichberechtigte und gleichverantwortliche „Kuministas“. Sie können und sollen sich mit ihren Wünschen, Fähigkeiten und Expertisen einbringen. Die Kumi*13 soll solidarischer Schutz- und Entwicklungsraum für uns alle sein. Und sollte jemand eines Tages gehen wollen, dann nimmt er so einiges an gelebten Erfahrungen und praktischem Wissen einer gemeinschaftlichen, solidarischen Selbstorganisation mit an einen anderen Ort. Das ist unser Wunsch und unser Angebot. Dass wir diese Vision in Kooperation mit Xenion und der Stiftung trias realisieren können, ist für uns eine super Sache. Wir hatten gute, sehr hilfreiche Gespräche mit Bea Fünfroeken. Dank den offenen und informativen Gesprächen über alle sich auftuenden Fragen und Bedenken, haben wir als Gruppe eine einstimmige Entscheidung mit Vorfreude treffen können.

XENION:

Wir gehen mit Unterstützung von Dolmetschenden ins Gespräch mit geflüchteten Familien, die dringend Wohnraum suchen und stellen ihnen die Projekte vor. Dabei ist es besonders wichtig, dass die Geflüchteten selbst entscheiden ob sie Teil dieser Wohnprojekte werden wollen. Wenn das Hausprojekt und die Familie sich füreinander entschieden haben, begleiten wir das gegenseitige Kennenlernen, den Partizipationsprozess in der Gestaltung des Wohnraums und der Einfindung in die Selbstverwaltung des Wohnprojekts. Wir beteiligen uns an allen Schritten der Planung, Finanzierung und Entwicklung des Projekts. Wir begleiten den Einzug und bleiben auch nach dem Einzug Ansprechpartnerin für alle Beteiligten.